Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 606. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 31. August 1891.

Karl Schurz und die Weltausstellung in Chicago.

Vor den Mitgliedern der Handelskammer in Hamburg hat Karl Schurz am Mittwoch seine Ansichten über die Gestaltung der wirthschaftspolitischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten, speciell in Rücksicht auf die Beschickung der Chicagoer Weltausstellung durch die deutschen Industriellen dargelegt. Nach dem „Hamb. Corr." führte Schurz u. A. Folgendes aus:

Er sei erstaunt gewesen, in verschiedenen deutschen Zeitungen Bemerkungen gelesen zu haben, welche die deutschen Industriellen entmuthigten, sich an der Chicagoer Weltausstellung zu betheiligen, auf den alleinigen Grund hin, daß der Mc Kinley-Tarif ihnen das Absatzgebiet der Vereinigten Staaten verschlossen habe und weiter zu verschließen drohe. Er halte dies für einen verkehrten Gesichtspunkt. Es sei bekannt, daß er ein Gegner der extremen Tarifpolitik, wie sie in dem genannten Gesetz verwirklicht sei, gewesen sei, und er sei es noch jetzt, und zwar nicht, wie er betonen möchte, vom Standpunkte des Auslandes, sondern vom amerikanischen Standpunkte aus, weil er die in dem Mc Kinley-Gesetz verkörperte Politik für eine der politischen Sittlichkeit sowohl, als dem volkswirthschaftlichen Interesse der Vereinigten Staaten höchst schädliche ansehe. Es sei aber ein Irrthum, wenn man in Europa glaube, daß das Mc Kinley-Gesetz für unabsehbare Zeit die unabänderliche Grundlage der amerikanischen Tarifpolitik sei. Neuere Ereignisse deuteten im Gegentheil auf die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Aenderung hin. Die letzten Congreßwahlen hätten bekanntlich den Anhängern der Bill eine große Niederlage gebracht. Das Repräsentanten-Haus bestehe zu zwei Dritteln bis drei Vierteln aus Gegnern der Bill. Hänge es allein von diesem Factor ab, so würde schon im nächsten Winter eine durchgreifende Erniedrigung der Zollsätze erfolgen. Es hätten aber auch der Senat und der Präsident mitzusprechen. Im Senat sei die Majorität für die Bill eine kleine, darunter mehrere Senatoren aus dem Nordwesten, welche, obgleich die Strömung der öffentlichen Meinung in den von ihnen vertretenen Staaten entschieden gegen das Hochtarifsystem laufe, doch noch mehr oder minder regelmäßig mit ihrer Partei stimmten. Auf die Erneuerung des Senats sei freilich nicht so bald zu rechnen, denn die Senatoren würden von den Staaten, und zwar auf 6 Jahre, jede zwei Jahre ein Drittel, gewählt. Wenn aber bei der nächsten Präsidentenwahl ein Gegner der Bill zum Präsidenten und mit ihm ein gegnerisches Repräsentantenhaus gewählt würde, so würde auch der Parteigehorsam der westlichen Senatoren dieser doppelten Erklärung des Volkswillens gegenüber nicht Stand halten, und es sei daher in diesem Falle in 2 bis 3 Jahren eine wesentliche Aenderung der Schutzzoll-Politik in den Vereinigten Staaten zu erwarten. Er wolle sich gewiß zu keinen positiven Vorhersagungen versteigen; aber die großartige Demonstration des Volkswillens gegen den Mc Kinley-Tarif voriges Jahr mache es wenigstens in hohem Grade wahrscheinlich, daß sich dieselbe Strömung auch nächstes Jahr bei der Präsidentenwahl entscheidend geltend machen werde, wenn nicht ein neues Moment einträte. Dieses Moment, welches möglicher Weise eine andere Entwickelung herbeiführen könne, sei die Silberfrage. Im Westen und Süden sei die Agitation für die völlige Freigabe der Silberausprägungen am stärksten, der Osten halte an der Goldwährung fest. Augenblicklich liege die Gefahr eines völligen Sieges der Freiprägungs-Bewegung nicht vor; denn wenn auch beide Häuser des Congresses ein bezügliches Gesetz annehmen sollten, so würde der Präsident voraussichtlich sein Veto einlegen und die zur Beseitigung des Veto erforderliche zwei Drittel-Majorität habe die Silberpartei im Senate nicht. . . . . Sollte bei der nächsten Präsidentenwahl die Frage der Silberwährung aufgeworfen werden, so könnte sie, als die nächstliegende und wichtigste, die Opposition gegen das Mac Kinley-Gesetz zurückdrängen, und manche von denjenigen, welche Gegner des Hochtarifs und Gegner der Silberwährung seien, würden Candidaten ihre Stimme geben, welche, wie die Stimmung im Osten im Allgemeinen sei, Gegner der freien Silberausprägung, aber Freunde der Schutzzoll-Politik seien. Indessen sei Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß sich bis dahin die Silberwuth ausgetobt haben werde, wie das mit so krankhaften Agitationen häufig der Fall sei. Träte nun aber die Währungsfrage nicht in den Vordergrund, so sei eine baldige und entschiedene Abschwächung der extremen Schutzzoll-Politik zu erwarten. Er halte es also für einen Irrthum, von der Theilnahme der Chicagoer Weltausstellung auf den Grund hin abzurathen, daß das Mac Kinley-Gesetz auf lange Zeit unverändert bestehen und deshalb der amerikanische Markt der deutschen Industrie verschlossen bleiben werde. Uebrigens sei es auch vielleicht nicht unpassend, daran zu erinnern, daß gerade eine amerikanische Ausstellung, die 1876 in Philadelphia, der Entwicklung der deutschen Industrie schon einmal einen sehr förderlichen Impuls gegeben habe, und zwar nicht etwa dadurch, daß deutsche Industrielle nur hingegangen seien, um zu sehen, was andere Nationen leisten, sondern dadurch, daß sie ihre Erzeugnisse ausgestellt und so Gelegenheit gehabt hätten, dieselben mit den Industrieproducten anderer Nationen zu vergleichen. Er sei daher überzeugt, daß es im entschiedenen Interesse der deutschen Industrie liege, in Rücksicht auf die geschilderten Verhältnisse und auf die große Bedeutung, welche die Vereinigten Staaten im Weltmarkt haben, auf der Chicagoer Ausstellung möglichst vollständig und würdig vertreten zu sein. Das Fehlen oder Zurückbleiben Deutschlands bei dieser großen Gelegenheit würde geeignet sein, den anderen wirksamer vertretenen Ländern im industriellen Wettbewerb einen Vortheil zu gewähren, der für die Zukunft sehr bedeutsam werden könnte.

Politische Uebersicht.

Breslau, 31. August.

In einer Correspondenz der „Weser-Zeitung" aus der Provinz Hannover wird auf die ungünstigen Rückwirkungen aufmerksam gemacht, welche die Getreidezölle auf die öffentlichen Sparkassen ausüben. Die theuren Kornpreise, so heißt es in der Correspondenz, machen sich nach den aus den verschiedensten Theilen der Provinz eingehenden Nachrichten auch bei den Sparkassen sehr fühlbar; überall ertönt dieselbe Klage über Herabgehen der Einlagen und starke Zunahme der Kündigungen, namentlich bei den kleinen Landwirthen und den in ähnlicher Lage befindlichen Bevölkerungsklassen. Dazu kommen stete Anträge auf Geldbewilligungen, sei es auf Hypothek, sei es auf Personalcredit. Für die Sparkassen ist diese Lage von sehr ungünstigem Einfluß, da dieselben genöthigt sind, Werthpapiere zu verkaufen und leider gerade diejenigen Papiere, welche allein Sparkassen zu erwerben befugt sind, im Course sehr tief stehen. Es zeigt sich jetzt die bedenkliche Folge der Nöthigung für die Sparkassen, nur sehr eng begrenzte Arten von Werthpapieren kaufen zu dürfen, und ist der Verlust an Consols schon ein sehr bedeutender, so ist es fast noch schlimmer, daß namentlich Städte-Anleihen, welche unsere Sparkassen in großen Mengen besitzen, zur Zeit fast unverkäuflich sind und jedenfalls gegen den Ankaufscours um durchweg 10 pCt. niedriger stehen. So wirkt die durch die hohen Kornpreise hervorgerufene Geldknappheit nach allen Richtungen hin verderblich, und immer deutlicher werden die Kornzölle als Quelle dieser Uebel empfunden, und die Ueberzeugung, daß deren Aufhebung unvermeidlich geboten ist, greift in immer weiteren Kreisen auch unter den Landwirthen Platz.

Soweit die Darlegung der „Weser-Zeitung". Bemerkt zu werden verdient, daß sich auch wieder eine nationalliberale Stimme gegen den Fortbestand der Getreidezölle gefunden hat. In der „Deutschen Arbeiter-Zeitung" des Abg. Oechelhäuser findet sich ein mit O. unterzeichneter, offenbar von Herrn Oechelhäuser selbst herrührender Artikel, in welchem es heißt:

„Die Preise dieses nothwendigsten aller Lebensbedürfnisse haben in unerhörter Weise ihre steigende Richtung fortgesetzt, so daß sie gegenwärtig fast 50 Procent über dem Niveau stehen, welches bei Einführung der Zölle von der Reichsregierung selbst als diejenige obere Grenze bezeichnet wurde, bei deren Erreichung die Zölle herabgesetzt oder aufgehoben werden müßten. Thatsächlich sind viele Mitglieder des Reichstages nur hierdurch bewogen worden, für die außerordentlich hohen Zölle des Jahres 1887 zu stimmen, die sonst dagegen votirt haben würden."

Bezüglich der im „Reichsanzeiger" veröffentlichten „Motivirung" des Verfahrens der Regierung fährt der Artikel fort:

„Wir stehen in der That vor einem Räthsel, denn die veröffentlichte Motivirung ist nach allen Richtungen unhaltbar. Wir haben gewiß dem Umstand alle Rechnung getragen, daß man mitten in Tarif-Unterhandlungen nicht leicht an denjenigen Positionen rührt, die Gegenstand der Unterhandlung sind und deren Herabsetzung zur Erlangung von Gegen-Concessionen dienen soll. Allein die Getreidezölle haben nur Oesterreich gegenüber in dieser Richtung eine Bedeutung, und Oesterreich hat ja bereits die dagegen einzuräumenden Concessionen vertragsmäßig fixirt. Die Schweiz und Italien beabsichtigen aber sicherlich keine Kornausfuhr nach Deutschland; ihnen gegenüber ist die vorzeitige Herabsetzung unserer Getreidezölle also vollkommen gleichgiltig.

Noch unverständlicher ist die plötzlich auftauchende Behauptung, die Suspension der Getreidezölle werde den Inlandspreis garnicht, oder höchstens unbedeutend ermäßigen, — eine Behauptung, der jede Grundlage fehlt.

Wir haben uns wahrhaftig niemals in Schutzzoll- oder agrarische Fragen gemischt. Allein hier handelt es sich um eine sociale Frage von der allerhöchsten Wichtigkeit, ja um eine Humanitätsfrage im eigentlichsten Sinne des Wortes. Die beabsichtigten Herabsetzungen der Eisenbahnfrachten für Getreide sind nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Die sofortige Suspendirung der Getreidezölle ist im Interesse der Arbeiter wie Arbeitgeber eine unabweisliche Forderung. Das Ausweichen der Regierung vor deren Lösung wird um so peinlicher, wenn man gleichzeitig nicht das mindeste Entgegenkommen auf sonstigen Gebieten der Volksernährung bemerkt, insbesondere der Aufhebung der gegen die amerikanischen Einfuhren von Fleisch 2c. gerichteten Verbote, welche doch wahrhaftig nicht ausschließt, daß die erforderlichen sanitären Maßregeln getroffen werden."

Wem soll man seine Sympathien im chilenischen Bürgerkriege zuwenden? So fragt die „N. Fr. Pr.", und sie antwortet darauf:

Es fehlt nicht an Stimmen, welche den Aufstand als eine von der reichen chilenischen Aristokratie künstlich hervorgerufene Erhebung bezeichnen und Balmacedas Regierung als eine wahrhaft demokratische feiern. Sie räumen ein, daß Balmaceda ein Gewaltmensch ist, behaupten aber, Herr Jorje Montt, der Präsident des revolutionären, in Iquique tagenden Regierungsjunta, gehöre derselben Gattung an. Das mag sein, indeß darf man nicht übersehen, daß die Congreßpartei das Recht auf ihrer Seite hat. Nicht blos das moralische, das ihr Niemand streitig macht, sondern auch das formale. Präsident Balmaceda hat die Verfassung verletzt, hat einen Staatsstreich gemacht, wogegen die Congreßpartei auf dem Boden der Verfassung steht. Der Aufstand in Chile hat in mancher Beziehung Aehnlichkeit mit der Empörung der Schleswig-Holsteiner gegen Dänemark. Die letztere war bekanntlich eine conservative Revolution, unternommen zur Vertheidigung alter Rechte und Privilegien gegen die Uebergriffe des demokratisch nivellirenden Dänemark. Die chilenische Congreßpartei kämpft dagegen, daß das Land von der Willkür eines einzigen Mannes abhängen solle.

General Balmaceda scheint, obwohl er bombastisch seine Siege zu verkünden liebte, schlimme Ahnungen gehabt zu haben; denn als er den Abmarsch der „Insurgenten" auf Valparaiso erfuhr, ließ er durch den englischen Dampfer „Espingle", wie die „Times" erzählt, Silberbarren im Werthe von einer Million Dollars aus dem Schatzamte in Santiago nach Montevideo schaffen. Das ist wohl das Capital, von dem Balmaceda, wenn er das undankbare Vaterland zu verlassen genöthigt wird, in der Fremde zu leben gedenkt. Die gestürzten Präsidenten der südamerikanischen Republiken pflegen stets einen etwas rasch erworbenen Sparpfennig mitzunehmen, der ihnen das bittere Brot der Verbannung versüßt. Wie es scheint, denkt Balmaceda dem schönen Beispiel zu folgen. Sein Fall wird für Chile den Sieg des Rechtes bedeuten. Wenn er, wie die neuesten Nachrichten aus Newyork versichern, schon jetzt unfähig ist, den Widerstand fortzusetzen, so wäre das eine Wohlthat für das Land, welches bisher vom Bürgerkrieg verschont war und nun schwer genug durch ihn gelitten hat.

Daß Balmaceda es noch bis zuletzt für nöthig befindet, seine Position in günstigerem Lichte darzustellen, als sie ist, geht aus den im letzten Mittagblatt abgedruckten New-Yorker Telegramm hervor, an dem wir bereits durch ein Fragezeichen die nöthige Kritik geübt haben. Thatsächlich lassen alle anderen Nachrichten den Schluß zu, daß sein Schicksal endgiltig besiegelt ist.

Der Roman eines armen jungen Schauspielers.

Wahrheit und Dichtung von **Heinrich Grans.** [1]

I.

„Ja, Helvetiens schönste Blume
Ist die reizende Amine;
In des Busens Heiligthume
Thronet keusche Lieb' und Treu'.
Wie der Stern am Himmelszelte,
Strahlt ihr Auge sanft und milde,
Gleich den Veilchen auf dem Felde
Schmücket sie Bescheidenheit. La, la, la!"

So erscholl in der Frühe eines klaren, frischen Herbstmorgens auf der Landstraße, die von Thorn nach Bromberg führt, — eine Eisenbahn war noch der Zukunft vorbehalten, — der Chor der schweizerischen Landleute aus Bellinis „Nachtwandlerin". Die Bauern, mit den ländlichen Geräthschaften in den Händen, im Begriff, an ihre Arbeit zu gehen, blieben erstaunt mit offenem Munde am Wege stehen und erwarteten einen riesigen, von einer mächtigen Leinwandplaue halb überdeckten Wagen, in der Form unserer heutigen Möbelwagen, den zwei abgemagerte Schimmel mühsam weiterzogen.

Drei Damen, in den abenteuerlichsten Verhüllungen, hatten den vorderen Sitz des Kutschers eingenommen, während dieser selbst in äußerst kritischer Situation auf der Deichsel kauerte. Drinnen im Wagen saß und lag auf Kisten und Strohbündeln eine bunte Gesellschaft, Männlein und Weiblein, welche soeben mit der jubilirenden Lerche um die Wette den erwähnten Chor in die kühle, erquickende Morgenluft geschmettert hatte.

Diesem Wagen folgte in ziemlicher Entfernung ein zweiter, nur von einem Pferde gezogener, auf dem sich ebenfalls Kisten und Koffer, zusammengerollte Leinwand, Holzgeräthe und bemalte Pappendeckel verschiedener Art und Form befanden, und auf dessen Höhe ein noch junger Mann, der einen Knaben von etwa sieben Jahren sorglich an seine Brust gedrückt hielt, fest eingeschlafen war, welches Beispiel, wie es schien, der Kutscher des Fuhrwerks nachgeahmt hatte. — Neben dem ersten Wagen ging eine hohe Athletengestalt, deren kraftvolle, männliche Formen sich neben denen seines bescheidenen Begleiters um so mehr abhoben, als dieser noch die Magerkeit der Jugend in seinen bleichen Zügen und seiner schmächtigen Gestalt zur Schau trug.

Die ganze Karawane bildete die zu Ende der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts in Ost- und Westpreußen wohlbekannte Truppe des Theaterdirectors Hurray, welche, von Thorn kommend, die Bromberger durch ihre Kunstleistungen zu erfreuen beabsichtigte, und da man, in Folge eines Brandes, seit sieben Jahren dort ein Theater hatte entbehren müssen, so hoffte die Direction auf ein gutes Geschäft. Während diese selbst sich der Schnellpost als Beförderungsmittels bediente, machte die gesammte Mimenschaar die Reise in der geschilderten Weise, und zwar fuhr man, da die Direction keinen Spielabend verlieren wollte, die Nacht hindurch.

Die Reihe der Vorstellungen zu eröffnen, war eine neue Oper, „Die Nachtwandlerin", bestimmt, und so hatte der stets ängstliche Kapellmeister gleich mit Tagesanbruch die Chöre nochmals repetirt. Contractlich war zum Chorsingen Alles verpflichtet, nur die Athletengestalt, welche neben dem ersten Wagen stolz einherschritt, war davon dispensirt; sie fand es unter ihrer Würde, daß der „erste Held und Liebhaber" der Truppe im Chor mitagiren sollte. „Habe ich Recht, lieber College?" wendete er sich fragend an seinen jugendlichen Begleiter.

„Gewiß, Herr Löwenbrand," entgegnete dieser, beschämt von der Ehre, welche ihm der gefeierte Künstler, der in der letzten Stadt beim Abschied so viel Lorbeerkränze erhielt, daß er dieses „Gemüse des Ruhms" seiner Wirthin für die Küche zurücklassen mußte und nur die schönen Bandschleifen mitnahm, ihm erwies, indem er sich herabließ, ihn um sein — Urtheil zu fragen. „Gewiß, Herr Löwenbrand, wer Sie als „Wetter vom Strahl" bewunderte, wie Sie zu imponiren verstanden — wirklich großartig! — den müßte es doch empören, Sie unter den Choristen zu erblicken, welche der „Amine" ihre idyllischen Gesänge vorgirren, abgesehen davon, daß Ihre herrliche Gestalt Alle um eine Kopfeslänge überragt." Wie alle großen Künstler war auch Löwenbrand der Schmeichelei sehr zugänglich und so erwiderte er wohlgefällig:

„Sie haben für einen Anfänger ein recht verständiges Urtheil, mein lieber Hä" — — — Er hielt plötzlich inne und rief ärgerlich: „Wenn Sie nur nicht den abscheulichen Namen führten! — Häring! — Wie kann ein vernünftiger Mensch nur „Häring" heißen, noch dazu einer, der sich unserer edlen Kunst widmen will? Sie könnten wie ein Gott spielen, es würde doch dem Publikum nicht einfallen, Ihnen Bravo zuzurufen, oder den „Häring" vor die Gardine zu citiren. — Wie anders klingt da **mein** Name „Benno Löwenbrand!" Was? Da liegt Kraft, da liegt Musik drin! — Wie kommen Sie nur zu diesem salzigen Namen?"

„Meinem Vater verdanke ich ihn," erwiderte, wie entschuldigend, im weinerlichen Tone der junge Mann. „Wir führen diesen Namen seit undenklichen Zeiten in unserer Familie. Uebrigens mißfiel er auch dem Herrn Director, als ich mich ihm vorstellte, und er meinte, er werde schon für den Theaterzettel einen hübscheren erfinden."

„Um's Himmels willen nicht! Das werden wir allein besorgen. Der Alte würde Ihnen was Schönes zusammenleimen, vielleicht einen „Häringini" oder „Häringowo". — Was war denn Ihr Vater?"

„Salzinspector."

Löwenbrand brach in schallendes Gelächter aus; „Salz und Häring gehören allerdings zusammen!"

Während dieses Zwiegesprächs stand der erste Wagen plötzlich still; der verschlafene sarmatische Kutscher hatte die Balance verloren und war von der Deichsel herunter mitten zwischen die Pferde gefallen. Das Geschrei der Damen brachte diese zwar zum Stillstand, aber der Kutscher raisonnirte nun laut in einem Kauderwelsch von Polnisch und Deutsch, daß er kein Narr sein werde, sein kostbares Leben länger aufs Spiel zu setzen, und bestand ungalant darauf, daß eine von den Damen ihm Platz machen müsse.

Fräulein Lili, der Backfisch und die Naive der Truppe, war sofort dazu bereit, da sie sich schon lange nach einer Fußwanderung und einer damit verbundenen Unterhaltung mit ihrem Collegen Löwenbrand sehnte, für den sie ein lebhaftes Interesse hegte. Die Mutter suchte sie zwar zurückzuhalten, denn sie wünschte keine Schauspielerverbindung, sie wollte mit ihrer Tochter, die sie als ein bedeutendes Talent bewunderte, „höher hinaus"; aber mit einem Sprunge stand die kleine Elfe auf der Straße und verschwand. — Frau Detroit — dies war der Name von Lili's Mutter — spielte die komischen Alten bei der Gesellschaft und nicht mit Unrecht. Sie stammte aus einer Schauspielerfamilie und war ihrer bösen Zunge wegen wenig beliebt, aber desto mehr gefürchtet. — Während der Wagen sich wieder langsam in Bewegung setzte, wendete sich Frau Detroit ihrer Begleiterin, dem Fräulein Berg, der „ersten Liebhaberin und Heldin", zu, welche bisher stumm und gedankenvoll in ihrer Ecke gelehnt hatte. Sie gehörte zu den Damen, bei denen man immer von der Vergangenheit spricht, wenn man ihnen ein Compliment machen will, z. B. „O, wie schön muß sie gewesen sein" 2c. Indessen war sie immer noch sehr annehmbar, und Abends beim Lampenlicht und unter Assistenz aller jener kleinen Hilfsmittel der Toilette verstand sie als „Donna Diana" und „Eboli" das Publikum zu bezaubern und als „Maria Stuart" und „Jeanne d'Arc" zu entzücken.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

* **Berlin**, 30. Aug. [Eine schnellfahrende kaiserliche Yacht.] Das „Militär-Wochenbl." schreibt: „Das gegenwärtige Flottenmaterial bedarf einer namhaften Auffrischung, um auch nur den defensiven Aufgaben, die es erfüllen soll, gewachsen zu sein. Seit Jahr und Tag werden diesbezügliche Projecte berathen; man spricht von Anschaffung zweier Schlachtschiffe und mehrerer Kreuzer, ohne daß es bis jetzt — wohl infolge der finanziellen Bedenken — zu einem definitiven Entschluß gekommen wäre, wir wollen daher das Bauproject vorläufig nicht näher besprechen. Dagegen dürfte der Bau einer schnellfahrenden kaiserlichen Yacht, um welche sich deutsche (Germania, Howaldswerft), englische (Armstrong, Thames Iron Works Company), sowie französische Werfte bewerben, in Kurzem zur Vergebung gelangen."

[Einen Protest gegen die Getreidezölle] hat die in Berlin aus den Kreisen der Gewerkvereinler heraus veranstaltete Versammlung im Feenpalaste beschlossen. In der Versammlung führte, wie das „Berl. Tgbl." berichtet, der Vorsitzende des Centralraths der deutschen Gewerkvereine, Herr Kamin, den Vorsitz. Herr Carl Schumacher-Berlin führte aus, daß ein Nothstand bereits vorhanden sei, wenn auch noch keine „Hungersnoth". Alle politischen Gegensätze müßten vorläufig vor dieser Frage zurücktreten. Die gesammte Linke des Reichstages müsse sich zusammenschließen zum Kampfe gegen die Vertheuerung der Lebensmittel unter dem Ruf: „Nieder mit den Kornzöllen, nieder mit der Agrarpolitik!" Nach Lage der Dinge in der Provinz Sachsen führte Herr Franz Türschmann den Nachweis, daß alle Lebensmittel seit 1887 im Preise gestiegen sind, während eine Erhöhung der Arbeitslöhne nur in sehr geringem Maße erfolgt sei. Ein Arbeiter, der für sich, Frau und sechs Kinder 19 Mark allermindestens zum Lebensunterhalt brauche, verdiene nur etwa 18 Mark. Das Manko werde nur durch Entziehung nothwendiger Lebensmittel, durch Mitarbeit von Frau und Kindern, oder durch Schulden gedeckt, deren Tilgung unmöglich erscheine. Daran seien die Zölle allein schuld. Wenn alle deutschen Arbeiter zusammenständen, werde die Regierung nicht im Stande sein, auf die Dauer zu widerstehen. Abgeordneter Dr. Ruge wies gegenüber der Behauptung, es sei nicht wahr, daß die Zölle die Lebensmittel vertheuerten, darauf hin, daß der Reichskanzler v. Caprivi selbst zugestanden hat, daß die Preise sich aus dem Weltmarktpreise und dem Zoll zusammensetzen. Man suche bei den Bäckern und der Börse die Schuld für die Theuerung, weil man die eigentlich Schuldigen nicht nennen wolle. Es werde behauptet, daß die Landwirthschaft ohne Kornzölle nicht bestehen könne; aber man könne der Landwirthschaft doch unmöglich ständig Zuschüsse geben aus dem Säckel des Volkes. Wer Fleisch und Brod genug habe, verfalle nicht dem Alkoholismus: besser als alle Polizeimaßregeln würde die Beseitigung der Brod- und Fleischzölle gegen die Trunksucht wirken, ebenso die Herabsetzung der Zölle für Kaffee und Thee. Das Volk bleibt nur dann wehrhaft, wenn es bei guter Nahrung erhalten wird. An der Debatte betheiligten sich noch: Dr. Birnbaum, der die Zölle vom Standpunkte des Landwirthes verwarf, Herr Biesemann, Abgeordneter Dr. Max Hirsch, der Antisemit Bodeck und Herr Waldow. — Es gelangte gegen wenige antisemitische Stimmen folgende Resolution zur Annahme: „Die am 30. August im Feenpalast zu Berlin stattfindende, von Männern aller Berufsstellungen zahlreich besuchte, öffentliche Gewerkvereinsversammlung erkennt entgegen der Ansicht der Regierung einen großen Nothstand weitester Volkskreise als vorliegend an und erklärt, daß für denselben ganz allein die Regierung ihrer den Interessen des Volkes direct entgegenstehenden Haltung wegen verantwortlich zu machen ist. Die Versammlung erklärt ferner die bisher getroffenen Maßnahmen der Regierung als vollständig unzulänglich und hält als einzig wirksames Mittel zur Fernhaltung einer bevorstehenden Hungersnoth die sofortige Abschaffung der Getreidezölle sowie die Beseitigung aller Lebensmittelzölle überhaupt für dringend erforderlich. Gleichzeitig ersucht die Versammlung den Herrn Reichskanzler, zu veranlassen, daß der Reichstag zur Beschlußfassung über vorstehend gekennzeichnete Maßnahmen sofort einberufen wird." — Diese Resolution soll dem Reichskanzler durch eine Deputation, bestehend aus den Referenten, dem Anwalt der deutschen Gewerkvereine, Dr. Max Hirsch, sowie dem Vorsitzenden der Versammlung, überreicht werden.

[In der Bochumer Stempel-Angelegenheit] hatte die „Rhein.-Westf. Ztg." mitgetheilt, nach Abschluß des Ermittelungsverfahrens hätte eine kleinere Anzahl von Meistern und Arbeitern eine mehrmalige Vorladung vor den Richter im Untersuchungsverfahren erhalten. Diejenigen Herren, gegen welche sich die Fusangel'sche Denunciation richtet, hätten nach dem genannten Blatte eine derartige Vorladung bislang nicht erhalten. — Nach einer Bochumer Meldung der „Germania" würde die obige Nachricht der „Rhein.-Westf. Ztg." nicht den Thatsachen entsprechen. „Das Ermittelungsverfahren gegen den Bochumer Verein ist geschlossen und die Untersuchung gegen eine große Anzahl Angestellter desselben eröffnet. Die Beschuldigten als solche sind in den letzten Tagen vernommen worden." Nach der Behauptung der „Germ." sollen Geheimrath Baare, sein Sohn und verschiedene Ingenieure durch die Zeugenaussagen „schwer belastet" sein. Eine Bestätigung dieser Mittheilung von anderer Seite ist noch nicht erfolgt.

[Ueber den Tod des Generallieutenants v. d. Gröben] wird aus Kopenhagen folgendes Nähere gemeldet: Der General fuhr in einem Einspänner mit Gemahlin und Tochter; ein Fräulein Mogensen führte die Zügel. Nahe der Eisenbahnstation ging das Geschirr entzwei, das Pferd scheute und sprengte wild durch die Straße, den Wagen umwerfend. General v. d. Gröben wurde am Kopf schrecklich verwundet und blutüberströmt aufgehoben. Man trug ihn auf einer Bahre nach dem Lazareth, wo sein Tod nach zwei Stunden eintrat. Die Damen waren gleichfalls verwundet, Frau und Fräulein v. d. Gröben jedoch ungefährlich. Die Leiche des Generals wird in den nächsten Tagen nach Berlin geschafft. General v. d. Gröben wohnte in Berlin im Hause Kurfürstenstraße 50. Der alte Herr hatte am 6. Juli d. J. in voller körperlicher und geistiger Frische hier noch seinen 81. Geburtstag gefeiert und war am 13. Juli von Berlin nach Dänemark abgereist, wohin ihn seine Gattin und eine Tochter begleiteten.

[Lieutenant Rogge,] welcher beim Rennen in Salzwedel mit dem Pferde gestürzt ist, hat, wie aus Halle telegraphisch berichtet wird, außer dem zweifachen Bruch des Schlüsselbeins auch einen doppelten Schädelbruch erlitten. Lieutenant Rogge ist ein Schwiegersohn des berühmten Chirurgen Prof. Richard v. Volkmann in Halle.

* **Berlin**, 30. Aug. [Berliner Neuigkeiten.] Die sensationelle Erzählung des Stöcker'schen Blattes „Das Volk" von einem „Berliner Professor als Dieb" ist rasch gebührend beleuchtet worden. Sie qualificirt sich als eine grobe Entstellung der Thatsachen. Herr Prof. Koppay giebt in Berliner Blättern eine Aufklärung, nach welcher er während einer in Gemeinschaft mit seiner Frau unternommenen Spazierfahrt in einer seit 1811 nicht mehr zu gottesdienstlichen Zwecken, sondern halb als Futtermagazin, halb als Bauernwohnung benutzten ehemaligen Kirche drei Kirchenengel käuflich erstanden. Nachdem er in Erfahrung gebracht, daß die Veräußerung verboten sei, stellte er die Figuren alsbald freiwillig zurück. Eine Unannehmlichkeit entstand daraus, daß der Aufseher, eine wegen Brandstiftung bestrafte Persönlichkeit, den Empfang des Kaufpreises in Abrede stellte. Die Erzählung von dem Sack ist vollständig erfunden. Die Entrichtung der doppelten Fahrtaxe hätte sich gegenüber dem wirklichen Werth der Engelfiguren nicht gelohnt. Da Professor Koppay, welcher das schöne Wetter zu Ausflügen benutzte, die Vorlegung seiner Papiere während der Amtsstunden versäumte, wurde er polizeilich zur Legitimirung angehalten. Danach konnte er unbehelligt weiterreisen.

Der Raubmörder Wetzel ist noch immer nicht verhaftet. Seine Fluchtrichtung ist jetzt von Stettin aus ziemlich genau ermittelt worden. Polizeiliche Recherchen von der Hauptstadt Pommerns aus haben festgestellt, daß Wetzel von Stettin aus sich nach Pasewalk begeben hat und von dort aus nach Angermünde und sodann nach Schwedt weiter gefahren ist. Von Schwedt aus benutzte der Raubmörder am Mittwoch früh den Dampfer „Excellenz von Stephan" zur Fahrt nach Fiddichow, nahm dort einen Wagen und fuhr damit nach der Bahnstation Wilhelmsfelde, wohin ihm auch bereits ein Criminalbeamter gefolgt ist. Wilhelmsfelde ist eine Station der Bahnlinie Stettin-Reppen-Breslau, etwa eine Stunde von Stettin per Bahn gelegen. Daß er sich nicht in Berlin befindet, darf als ziemlich sicher angenommen werden. Es ist ein betrübender Beweis von dem mangelnden Gemeinsinn in gewissen Volkskreisen, daß, wie die „Nat.-Ztg." meldet, die auf die Bekanntmachung an den Säulen gestern aufgeklebten Photographien Wetzels vielfach — mehr als hundertmal — herausgeschnitten worden sind. Es waren nicht Kinder, die das thaten, sondern es müssen Erwachsene gewesen sein, da die Zettel nicht allzuniedrig angebracht waren. Der Handelsmann Wilhelm Frank aus Pausin hat der Spandauer Polizeibehörde die Anzeige gemacht, daß am Donnerstag, den 27. d. M., Abends gegen 7 Uhr, ein junger Mann, welcher eine doppelschirmige Mütze getragen habe, auf seinen 12 Jahre alten Sohn Wilhelm zugekommen sei und ihn nach verschiedenen solchen Ortschaften befragt habe, wo keine Gendarmen stationirt seien. Kurz vorher habe derselbe Mann, dessen Personalbeschreibung auf Wetzel ziemlich genau passen soll, dem Chausseearbeiter Schilling eine goldene Uhr zum Tausche angeboten. Diese Uhr, welche von Sch. nicht eingetauscht worden sei, habe später der Altbesitzer Benster käuflich erworben. Frank giebt ferner an, daß der Verkäufer der Uhr, welcher ein sehr verstörtes Aeußeres zur Schau getragen habe, seit einigen Tagen bereits in der Briselanger Heide sich umhertreibend bemerkt worden sei. Ein Polizeibeamter ist sogleich nach Pausin abgefahren, um zu erforschen, ob an der Anzeige etwas Wahres sei, insbesondere, ob die Angaben mit Recht mit dem Raubmörder Wetzel in Verbindung gebracht werden können.

Behufs Errichtung einer großen Gehegezucht für Kaninchen haben in Berlin einleitende Besprechungen stattgefunden. Das Unternehmen soll die Form einer Actiengesellschaft erhalten. Für die Anlage ist ein Terrain von ca. 500 Morgen in Aussicht genommen, von welchem man nach Ablauf von zwei Jahren wöchentlich 1000 bis 1500 Schlachtkaninchen auf den Markt zu bringen hofft. Den Actionären soll außer der entsprechenden Dividende noch Jagdberechtigung gewährleistet werden.

Braunschweig, 28. Aug. [Eine empfindliche Strafe] verhängte heute die Strafkammer über den Fleischermeister Nitsch von hier. Derselbe hatte Fleisch von einem im hohen Grade tuberculösen Kuh verkauft. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust.

Deutscher Städtetag in Frankfurt a. M.

Frankfurt, 28. August.

Nach dem vom Ausstellungsvorstande den Theilnehmern des Städtetages dargebotenen Frühstück begab man sich wieder nach dem Theater zur letzten Sitzung, für welche der Vortrag des Herrn Stadtbaurath Lindley-Frankfurt über „Die verschiedenen Systeme der elektrischen Straßenbahnen" vorgesehen war, aus dessen Inhalt die „Frkf. Ztg." die folgenden Hauptpunkte hervorhebt:

Die Frage der elektrischen Straßenbahnen ist wichtig besonders für die Vertreter der Großstädte, eine Frage sogar von Lebensbedeutung in hygienischer und socialer Beziehung. Jedes neue Mittel, den Verkehr zu beschleunigen und zu verbilligen, das Centrum der Städte zu entlasten und den Ueberschuß der Peripherie zuzuführen, muß dankbar begrüßt werden. Einen epochemachenden Umschwung hat die Elektricität zu Stande gebracht oder ist im Begriff, ihn zu Stande zu bringen. Dabei muß man sich fragen, warum die Bestrebungen, sie auch hier zu Lande einzubürgern, noch nicht größeren Erfolg gehabt haben. Zahlen sprechen hier am deutlichsten. In Amerika werden von im Ganzen 15 640 Kilometer Straßenbahnen 9200 mit Pferden, 850 mit Kabeln, 890 mit Dampf und bereits 4700 oder 30 Procent mit Elektricität betrieben. Die größte Schwierigkeit liegt bei den elektrischen Bahnen mit directer Stromzuführung in der Frage der Leitungen; gegen deren oberirdische Führung sprechen ästhetische Bedenken, gegen deren unterirdische Anlage die Kostspieligkeit der Herstellung und Instandhaltung. Die Accumulatorenwagen andererseits, welche in gewissem Sinne das Ideal darstellen, leiden darunter, daß sie wegen jener Rücksichten, die oben berührt wurden, entweder unverhältnißmäßig schwer, oder wenig haltbar ausfallen. Trotz alledem geht die Meinung der weitesten Kreise dahin, daß für Straßenbahnen in kurzer Frist die animalische durch die mechanische Kraft ersetzt werden, und daß dabei die Elektricität den Sieg davon tragen wird. In Amerika ist sie ja, wie die angeführten Zahlen beweisen, auf dem besten Wege; dort sind während der letzten drei Jahre 4000 Kilometer, also jeden Tag ungefähr vier Kilometer, in den letzten vier Monaten sogar durchschnittlich täglich zehn Kilometer, elektrische Bahnen gelegt worden. 90 Procent derselben sind allerdings mit oberirdischer Zuleitung versehen; in und bei der Stadt Boston allein z. B. werden nach diesem System Strecken von zusammen 1000 Kilometer mit einer Kraft von 14 000 Pferdestärken und 2300 Wagen befahren. In anderen amerikanischen Städten, wie Newyork und Philadelphia, bestehen übrigens die gleichen Ansichten hierüber, wie bei uns, so daß es auch dort nur wenige elektrische Bahnen giebt und Neuanlagen von oberirdischen Leitungen überhaupt nicht mehr geduldet werden. Der Redner gab sodann eine Uebersicht der auf der Ausstellung vorgeführten Systeme von Siemens, Schuckert, Pollak, Zivernowski, auf welche wir nicht mehr ausführlich einzugehen brauchen, und setzte deren Vor- und Nachtheile mit großer Klarheit auseinander. Ein bestimmtes Urtheil, so lauteten die Schlußworte etwa, welches System nach der heutigen Sachlage das beste sei, kann nicht gesprochen werden; aber die Frage ist zu brennend geworden, als daß ihre Lösung noch lange aufschiebbar wäre. In Amerika hat man bei elektrischen Bahnen die Betriebskosten bis auf 40 Procent der Bruttoeinnahmen ermäßigen können, wobei zwar die billige oberirdische Zuleitung in Betracht kommt. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, wird wohl für den Vorortsverkehr die oberirdische Leitung sich allen Ansprüchen gewachsen zeigen, auch im Innern der Städte, zuweilen unter besonderen Verhältnissen, während hier im Allgemeinen den unterirdischen Leitungen die Zukunft gehört, so lange die Accumulatoren nicht bedeutende Verbesserungen erfahren. Für Deutschland wird sich vielleicht ein gemischtes System praktisch erweisen: außerhalb der Städte die Wagen mit oberirdischer Leitung, innerhalb derselben die gleichen, also durchgehenden Wagen, unter Anwendung geeigneter Schaltvorrichtungen, mit unterirdischer Leitung, vielleicht auch mit einer Accumulatoren-Locomotive zu betreiben. Jedenfalls sind die elektrischen Bahnen eine große Errungenschaft, deren rascheste Ausnützung sich die Stadtverwaltungen im Interesse der gesammten Bevölkerung höchst angelegen sein lassen müssen. (Lebhafter Beifall.) — Auf ergangene Anforderung an die Aussteller, weitere Erläuterungen zu geben, führte Herr Pollak-Paris sein System im Modell vor und zeigte das richtige Functioniren seiner sog. magnetischen Sicherheitsleiter. Ingenieur Schwieger (Siemens u. Halske) gab Einzelheiten betreffs der Budapester elektrischen Straßenbahn und verbreitete sich, manchmal durch Zwischenrufe unterbrochen, über den vorliegenden Gegenstand im Allgemeinen; er hob insbesondere hervor, daß ein großer Vortheil in der hohen, mit elektrischem Betriebe erreichbaren Geschwindigkeit liege, und kam schließlich noch auf die elektrischen Stadtbahnen im Vergleich zu anderen Systemen zu sprechen. Ingenieur Hoffstetter (Thomston-Houston Co.) ergänzte in drastischen Zahlen die Mittheilungen über die Verbreitung der elektrischen Bahnen in Amerika, deren seine Gesellschaft allein über 400 gebaut habe. In seinem Schlußworte faßte der Referent, Baurath Lindley, den Kern der Sache nochmals dahin zusammen, daß nur die Praxis die Entscheidung aller aufgeworfenen Fragen bringen könne und man deshalb mit der Einführung elektrischer Bahnen ungesäumt vorgehen solle. Der Präsident, Oberbürgermeister Adickes, dankt den Rednern und empfängt selbst durch den Mund des Stadtraths Marggraff-Berlin den Dank der Versammlung für die eifrige und ersprießliche Leitung der Verhandlungen, worauf die Sitzung aufgehoben wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. August.

ee. **Ueberfahren.** Das vierjährige Töchterchen eines Tischlers, Elisabeth Scholz, lief am 30. d. M. Nachmittags an der Ecke der Rosenthalerstraße und Mehlgasse direct in einen Postwagen hinein, so daß es unter das eine Vorderrad gerieth und bedeutende Verletzungen im Gesicht davontrug. Das Kind wurde nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

* **Lüben**, 28. Aug. [Ueber die Trichinose in Mühlrädlitz] berichtet das hiesige „Stadtblatt": Am Mittwoch ist der erkrankte Mühlrädlitzer Fleischer durch den Amtsrichter Wenzel zu Protokoll vernommen worden. Dem Fleischer ist in ein Bein der sog. Brand gekommen und eine Amputation desselben schon seit mehreren Tagen als nothwendig erachtet worden; dieselbe konnte aber wegen der absoluten Weigerung des Patienten und seiner Angehörigen nicht ausgeführt werden. Erst gestern

Kleine Chronik.

* **Roggen — nicht notirt!** Das „Cosel. Stadtblatt" schreibt unter Cosel vom 29. August: „Der in der heutigen Nummer veröffentlichte Getreidemarktpreis enthält zum ersten Male seit seinem Erscheinen keine Roggen-Notiz. Es war auch nicht ein Sack Roggen am Donnerstag aufgefahren."

* **Den Entwürfen zum Kaiser Wilhelm-National-Denkmal** steht, so schreibt die „Voss. Ztg.", das Publikum allem Anscheine nach ziemlich kühl gegenüber. Diejenigen Künstler, welche ein wärmeres Maß von Anerkennung finden, sind höchstens Hilgers und Schmitz, dieser um seiner Architectur und jener um des würdigen und machtvollen Reiterstandbildes willen. Nicht mit Unrecht wird dann auch, soll wirklich das Denkmal an der Schloßfreiheit erstehen, gewünscht, daß eine Verbindung des architectonischen Theiles des Schmitz'schen mit dem plastischen Theile des Hilgers'schen Entwurfes zur Ausführung gelange. Dieser Wunsch läßt aber keineswegs die Bedenken gegen die Schloßfreiheit als Standort des Denkmals zurücktreten. Eine gewaltige Verengung des Flußbettes durch das Hineinbauen des Halbrundes in die Spree, ein wenig schöner Anschluß an die Stechbahn bezw. die Schleusenbrücke und vor Allem eine allerdings nothwendige Verhüllung des Reiterstandbildes nach rückwärts durch eine Säulenhalle sind die wenig angenehmen Folgen, welche aus diesem Standort erwachsen. Man sollte sich doch zehn Mal überlegen, diese wenig geeignete Stelle für das Denkmal zu wählen. Die Häuser an der Schloßfreiheit werden niedergelegt, um die Westfront des Schlosses freizulegen und weithin zur Wirkung kommen zu lassen. Aber die um das Denkmal errichtete Säulenhalle, welche, weil das Standbild sich dem Schloßportal zuwenden soll, als Abschluß und Hintergrund erforderlich ist, wird wieder einen großen Theil der Schloßfront und insbesondere gerade das Cosander'sche Hauptportal verdecken.

* **Interessante Untersuchungen über Sprachstörungen** hat Dr. Gutzmann in Berlin angestellt. Es ergab sich, daß in den Städten ungefähr ein Procent der Kinder beim Eintritt in die Schule stottert. Dieser Procentsatz unterliegt örtlich erheblichen Schwankungen, er sinkt bis auf die Hälfte herab, steigt jedoch (in Dresden) bis über das Doppelte. Auffallend ist, daß die Zahl der Stotterer in der Schule stellenweise um das Dreifache zunimmt, was wohl richtig durch psychologische Momente erklärt wird. Dagegen ist die Wirkung des Schulbesuches bei den Stammlern eine entgegengesetzte; deren Zahl vermindert sich in der Schule. In Bezug auf das Geschlecht ergiebt sich, daß das männliche die größere Zahl von Stotterern und Stammlern aufweist, ohne daß sich bestimmte Ursachen hierfür nachweisen ließen. Die socialen Verhältnisse sind, den statistischen Erhebungen gemäß, ohne Einfluß, auch Stadt und Land, Nord und Süd erscheinen gleichmäßig betheiligt. Daß verschiedene Nationen sich in Bezug auf die in Rede stehenden Sprachstörungen ungleich verhalten, ist statistisch nicht nachweisbar. Nach Prof. Kußmaul sollen bei den Chinesen Stotterer nicht vorkommen; allein diese Behauptung scheint irrig, da die Chinesen dafür sogar einen besonderen Ausdruck haben, nämlich Ki-cho. Der bekannte Maler und Reisende Hildebrandt erzählt von einer Reise in Indien, daß in Bombay an dem Tische, an welchem er aß, zwei Eingeborene, außerdem zwei Kellner und obendrein der Wirth gestottert hätten. Wenn man nicht annehmen will, daß an jenem Tische die Stotterer aus der Nachbarschaft eine Zusammenkunft verabredet hatten, so könnte man glauben, daß in Bombay damals außerordentlich viele Stotterer lebten, doch bleibt noch als dritte Möglichkeit die, daß Hildebrandt seine Erzählung „interessant" gefärbt hat.

* **Ueber das Mont Blanc-Unglück,** welches telegraphisch gemeldet worden ist, macht der Führer F. Schüler aus Chamounix einige bemerkenswerthe Angaben. Schüler erzählt: „Ich befinde mich im Dienste des Herrn Ingenieurs Imfeld, des Erbauers des Mont Blanc-Observatoriums, der uns, vier meiner Kameraden und mich, nach Chamounix schickte, um Lebensmittel zu holen. Das war am Donnerstag Abend, als wir den Gipfel verließen. Wir verbrachten die Nacht bei den Rochers des Bosses. Hier trafen wir die beiden anderen Carawanen, die des Herrn Rothe aus Braunschweig mit zwei Führern und des Herrn de Faverney mit den Führern Payot und Comte. Meine Kameraden und ich ermahnten die Herren Rothe und Faverney sehr nachdrücklich, die Besteigung nicht fortzusetzen. Ich sagte ihnen, daß das Wetter oben sehr schlecht sei, und daß ihnen und ihren Führern große Gefahr drohe, wenn sie weiter gingen. Die Herren fügten sich unseren Rathschlägen, und es wurde beschlossen, daß wir alle zusammen so schnell wie möglich nach Chamounix zurückkehren sollten. Wir machten uns also am Vormittag auf den Rückmarsch. Wir waren elf Personen in drei Karawanen, wir, die Träger des Herrn Imfeld, die Abtheilung des Herrn Rothe und die des Herrn Faverney. Mittels dreier Seile banden wir uns alle zusammen. Wir waren erst kurze Zeit unterwegs, als das Unwetter anfing; es war ein heftiger Schneesturm mit Regen vermischt. Wir Führer waren in Todesangst, denn wir wußten nur zu gut, was dies für uns bedeute. Da der Nebel dicht war, riefen wir uns von Zeit zu Zeit an. Wir konnten keinen Weg mehr unterscheiden. Wir marschirten ein wenig aufs Ungewisse, in Erwartung einer Katastrophe. So gelangten wir auf das Petit Plateau. Dort ereilte uns die Katastrophe. Es erhob sich plötzlich ein schreckliches Geräusch, das wir nur zu gut kennen. Eine furchtbare Lawine hatte sich losgemacht und fuhr über unsere Köpfe weg mit donnerähnlichem Tosen. Im ersten Augenblick dachte ich, wir seien alle verloren. Mehrere von uns fielen in eine Gletscherspalte, die sich an dieser Stelle gebildet hatte. Ich glaube, es sind ihrer fünf hinabgestürzt. Wir riefen uns zu. Von den Theilnehmern des Zuges antworteten uns drei; es fehlten also von uns zwei, und diese zwei waren nach dem Appell der deutsche Tourist Hermann Rothe und sein Führer, der junge Michel Simond aus Chamounix. Wir fuhren fort zu rufen und zu suchen etwa während zweier Stunden. Endlich mußten wir an unsere eigene Rettung denken. Wenn wir länger auf dem Platze blieben, riskirten wir, das Schicksal unserer unglücklichen Genossen zu theilen. Drei von uns waren verletzt, aber nicht sehr schwer. Wir stiegen nach Chamounix hinab, wo wir am Freitag Abend eintrafen." Am Sonnabend ist sofort eine Karawane zur Aufsuchung der Verunglückten aufgebrochen. Erst am 26. wurden ihre Leichen aufgefunden. Ingenieur Imfeld ist nach Chomounix hinabgestiegen, um neue Arbeiter für den Bau des Observatoriums anzuwerben, da die bisherigen Arbeiter, erschreckt durch das Unglück, sich weigern, wieder auf den Mont Blanc zu steigen.

* **Aus Budapest** wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Markgraf Csaky Palavicini hat auf der Jagd seinen Vater lebensgefährlich angeschossen. Das Gewehr ging zufällig los und verletzte den Vater, der neben seinem Sohne stand.

* **Königin Elisabeth und Fräulein Vacarescu.** Die „Wr. Allg. Zeitung" meldet aus Bukarest: In Sinaia hat am 27. d. M. unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrath stattgefunden, welcher sich mit den zu ergreifenden Maßregeln beschäftigte, um dem „das Ansehen des königlichen Hauses schädigenden" Verhalten der Königin Elisabeth in Venedig ein Ziel zu setzen. Es ist wahrscheinlich, daß der König nunmehr doch die schon mehrmals aufgeschobene Reise nach Venedig antritt, um seine Autorität bei der Königin mit allem Nachdrucke geltend zu machen. Indeß zweifelt man in eingeweihten Bukarester Kreisen an dem Erfolge dieser Mission. Der Leibarzt der Königin hat die Entfernung des Fräuleins Vacarescu aus der Umgebung der Königin für unmöglich erklärt, weil sonst die Gefahr eines tödtlichen Nervenschlages besteht.

* **„Grober Unfug".** Die neueste Art des „groben Unfugs" führte am Sonnabend den Redacteur Schiffmann aus Groß-Lichterfelde vor das Schöffengericht am Amtsgericht II in Berlin. In dem „Gemeinnützigen Anzeiger für Groß-Lichterfelde", welcher vom Angeklagten redigirt wird, befanden sich am 23. Mai d. J. in der Abtheilung „Culinarisches" zwei Recepte, von denen das eine Fingerzeige dafür gab, wie ein Storch gebraten werden muß, „so daß die Beine recht schön knusprig werden", während das andere zu Nutz und Frommen aller Feinschmecker Belehrung darüber ertheilte, wie die Delicatesse „Geschreckte Schildkröte" kunstgerecht zubereitet wird. Der culinarische Scherz sollte eine ganz unerwünschte Anerkennung erhalten. Letztere hatte Form und Gestalt eines polizeilichen Strafmandats über 20 M. und zwar gestützt auf den bekannten „Unfugs"-Paragraphen. Der Redacteur erhob Widerspruch und führte mit Hilfe seines Vertheidigers vor Gericht mit Leichtigkeit den Nachweis, daß es sich hier doch unverkennbar nur um einen harmlosen Scherz handele. Der Amtsanwalt hatte allerdings so wenig Vertrauen zur Menschheit, daß er die Möglichkeit für naheliegend hielt, daß Jemand den Scherz nicht herausfinden, vielmehr eine „Aufforderung zur Thierquälerei" darin erblicken und „beunruhigt" werden könne. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung, doch wurde der Antrag abgelehnt, auch die Kosten der Vertheidigung auf die Staatskasse zu übernehmen.

Abend entschloß sich der Patient zur Operation, welche heute Mittag durch die Herren Dr. Müblenbach von Lüben und Dr. Jonas aus Liegnitz vorgenommen werden sollte; während der ersten Vorbereitungen hierzu ist der Patient plötzlich verschieden. Im Uebrigen scheint die Trichinose nunmehr einen verhältnißmäßig günstigen Verlauf zu nehmen, so daß weitere Opfer an Menschenleben wohl nicht mehr zu befürchten stehen.

l. **Nieder-Hermsdorf,** 30. August. [Aus dem Waldenburger Bergrevier.] Heute fand hier eine von den Knappschafts-Aeltesten einberufene Versammlung aller Vertrauensmänner der Knappenvereine des Reviers statt. Erschienen waren 20 Knappschafts-Aelteste und etwa die Hälfte aller Vertrauensmänner des Bergreviers. Die vom Knappschafts-Aeltesten Stiller-Hermsdorf mit herzlicher Begrüßung eröffnete und vom Knappschafts-Aeltesten Krügel aus Weißtein geleitete Versammlung beschäftigte sich vornehmlich mit der Invaliden- und Wittwen-Pension der Bergleute. Der vom Knappschafts-Vorstand vorgelegte Statuten-Abänderungsentwurf behufs Erhöhung der Invaliden- und Wittwenpensionen der Bergleute des Waldenburger und Neuroder Reviers kam zur Berathung. Es sind heute an die einzelnen Gewerkschaften resp. deren Vertreter Gesuche um Zustimmung zu dem Entwurfe gerichtet und unterzeichnet worden, um dadurch eine Erhöhung der Pensionen der Bergleute herbeiführen zu können. Die durch erhöhte Pensionen bedingte Erhöhung der Beiträge der Knappen soll in Anbetracht der hiesigen Bergarbeiterverhältnisse dadurch vermieden werden, daß, wie man hofft, von den Gewerken vermehrte Beiträge gezahlt werden. Zum Schluß kam eine neue Lazarethordnung zur Besprechung.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 31. Aug. Die Erbprinzessin von Hohenzollern wurde gestern Nachmittags in Heiligendamm von 2 Prinzen entbunden.

Professor Helmholtz ist zum Ehrenbürger von Potsdam ernannt.

Essen, 31. August. Nach dem Wochenbericht der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ erlitt der rheinisch-westfälische Eisenmarkt keine wesentlichen Aenderungen. Die Erzpreise sind unbefriedigend, da die Hochöfen nur spärlich kaufen; Roheisen ist nur in kleineren Posten begehrt. Die Preise sind an der niedrigsten Grenze angelangt; Stabeisen ruhig; manche Werke sind noch mit befriedigenden Aufträgen versehen. Formeisen und Bandeisen unverändert. Die Nachfrage in Grobblechen für das Inland ist durchweg gut; Feinbleche begehrt und fest, Walzdraht andauernd fest. Die Maschinenfabriken und Eisengießereien sind leidlich beschäftigt.

Wien, 31. Aug. Der heut eröffnete internationale Saatenmarkt ist zahlreich besucht. Der Bericht des Generalsecretärs Leinkauf über die Ernte Oesterreich-Ungarns tarirt das Ergebniß in Ungarn für Weizen auf 100, Roggen 71, Gerste 116, Hafer 111, in Oesterreich für Weizen 93, Roggen 83, Gerste 109, Hafer 108 pCt. einer vollen Ernte. Der Gesammtertrag beider Reichshälften beläuft sich in Weizen auf 51, Roggen 34, Gerste 31, Hafer 44 Millionen Centner. — Die Exportfähigkeit in Weizen auf 3$^1/_2$ bis 4, Gerste 3 bis 3$^1/_2$, Hafer $^1/_2$ bis $^3/_4$ Millionen Metercentner. In Roggen wäre ein Export nur möglich, wenn für den inländischen Consum und Industriezwecke andere Cerealien oder Surrogate als Ersatz weite Verwendung fänden.

Paris, 31. August. Dem Vertreter der Congressisten ging eine Depesche des Ministers Errazuriz aus Iquique vom 30. August zu, nach welcher die Congreßregierung der Junta de Gobierno Constitucional Iquique verlassen hat, um sich nach der Hauptstadt zu begeben.

London, 31. August. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel unterm 29. August, die Türkei habe Rußland in der Dardanellenfrage nachgegeben und einen Theil der ehemaligen Vertragsrechte geopfert. Die Pforte habe dem russischen Botschafter ein Entschuldigungsschreiben wegen der Festnahme des Schiffes der Freiwilligen-Flotte gesandt und die Zahlung der gesammten Entschädigungssumme für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Der Oberbefehlshaber der Dardanellen sei bereits abberufen. Wie es heißt, würde die Straße der Dardanellen in Zukunft für russische Schiffe offen sein, für Schiffe anderer Nationen aber geschlossen bleiben. Salisbury habe der Türkei eine Wiederaufnahme der Verhandlungen bezüglich Egyptens angeboten. Der Botschafter White sei seit seiner Rückkehr aus Gastein noch nicht empfangen worden.

Newyork, 31. Aug. Wie der „Herald“ aus Valparaiso unter dem 29. August meldet, haben die Congressisten die Eisenbahn von Valparaiso nach Santiago wiederhergestellt, und die Concentration eines Truppen-Transports von 4000 Mann unter General Baquedano nach Santiago angeordnet. Morgens suchten die Führer der Truppen Balmacedas in Santiago eine Conferenz wegen der Capitulation nach. Die Congreßparteiler entsandten den früheren Genera Baquedano, den Chef der chilenischen Armee, nach der Conferenz, um die Hauptstadt in die Hände der Junta zu übergeben, welche demnächst Offiziere und Beamte nach Santiago schicken und eine provisorische Regierung bilden wird. Die Flotte der Congreßpartei traf Morgens in der Bai von Valparaiso ein. Die Mannschaft wurde enthusiastisch begrüßt. George Montt, der Chef der Junta, zog mit der Flotte ein und übernahm alsbald die Leitung der Geschäfte. Nach der Capitulation der Stadt übernahmen die Admiräle der auswärtigen Geschwader und Admiral Martinez die Ueberwachung der Stadt. Martinez, die Generale und der ehemalige Gouverneur Viel traten zu einer Conferenz zusammen. Montt bestand auf bedingungslose Capitulation, Gefangennahme der Offiziere und Soldaten, sowie Ergebung der Civilbeamten auf Gnade und Ungnade. Martinez sollte Gouverneur bleiben bis zur Ankunft der Junta in Iquique, welche die definitiven Bedingungen regeln wird. Die Congreßtruppen zeigten seit dem Einmarsch eine beachtenswerthe Disciplin. Die Stadt ist von entlaufenen Soldaten und Marodeuren überfüllt. In den Straßen finden häufige Zusammenstöße und Brandstiftungen statt. Bei den Consulaten sind Marinesoldaten aufgestellt. Ueber Balmaceda ist nichts bekannt, man glaubt, daß er über die Anden entflohen sei. Montt erklärt alle Arrangements bis zum Eintreffen der Junta in Valparaiso nur für provisorisch.

Handels-Zeitung.

k. **Sedanfeier.** Die Breslauer Börse bleibt aus Anlass der Sedanfeier am Mittwoch, den 2. September cr., geschlossen.

Magdeburg, 31. Aug. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	29. Aug.	31. Aug.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack).....	18,10—18,30	18.10—18.30
Rendement Basis 88 pCt. do.	—	17,00—17,20
Nachproducte Basis 75 pCt. do.	13.50—14,90	13.50—14.75
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)	28.50—29,00	28.50—29.00
Brod-Raffinade f. do.	28.25	28,25
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)..............	28.75	28,75
Gem. Melis I. (incl. Fass)	27,00—27,50	27,00—27.50

Tendenz: Rohzucker schwach.

Termine: August 13,27$^1/_2$, Septbr. 13,17$^1/_2$, October 12,62$^1/_2$, October-December 12,55, Januar-März 12,67$^1/_2$. Ruhig.

Hamburg, 31. Aug., 10 Uhr 35 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch E. Mockrauer in Breslau.] August 13,37$^1/_2$, September 13,17$^1/_2$, Octbr.-December 12.50, Januar-März 12.67$^1/_2$, Mai 12,95. Tendenz: Flau.

Hamburg, 31. August, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Septbr. 78$^3/_4$. October 74, Decbr. 68$^3/_4$. März 1892 66$^3/_4$, Mai 66$^1/_2$. — Zufuhren: Rio 19 000, Santos 14 000. — Newyork 10 Points Baisse. — Tendenz: Behauptet.

Ausweis.

Wien, 31. Aug. Die Einnahmen der Südbahn in der Woche vom 24 bis 30. August betrugen 828 293 Fl., Mindereinnahme 111 757 Fl.

—ck. **Wolle.** Berlin, 29. Aug. Die Stille hat auf unseren Lägern im heutigen Berichtsabschnitt eher noch an Intensität zugenommen, so dass von einem eigentlichen Geschäft kaum die Rede sein konnte. Nur ganz geringe Pöstchen — von Posten kann man gar nicht sprechen — gelangten zum Abschluss und auch nur dann, wenn Eigner sich in der Preisbemessung entgegenkommend zeigten. Die Zurückhaltung, welche Consumenten in ihren Einkäufen kundgeben, ist eine ganz aussergewöhnliche, seit Jahren um diese Zeit nicht dagewesene. Maassgebende Preise für die verschiedenen Wollgattungen sind überhaupt nicht zu fixiren. — An den auswärtigen Stapelplätzen ist es gleichfalls sehr ruhig zugegangen. Aus Breslau wird berichtet, dass Rückenwäschen 3—4 M. unter letzten Wollmarktspreisen verkauft wurden und in gleichem Verhältniss dürften sich die geringen in Posen und Königsberg i. Pr. bewirkten Verkäufe vollzogen haben. Die Bestände sind allerorts grösser, als sonst um diese Zeit. Ob die in den nächsten Tagen beginnende Londoner Auction Klärung in die Situation bringen wird, wie man allgemein erwartet, bleibt eine offene Frage.

—k. **Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat August 1891.** (Amtliche Feststellung.)

	Roggen 1891	Roggen 1890	Hafer 1891	Hafer 1890	Rüböl 1891	Rüböl 1890	Spiritus	Spiritus 1891	Spiritus 1890
Januar....	178	176	136	166	60	69	50er	69,20	51,30
							70er	49,80	32,00
Februar ..	178	175	144	165	60	78	50er	65,80	51,40
							70er	46,10	31,90
März	182	169	155	165	62	71	50er	67,40	52,40
							70er	47,70	32,80
April.....	195,50	170	168,50	160	63	71	50er	69,30	52,20
							70er	49,50	32,50
Mai	204	156	166	158	62	74	50er	70,10	53,10
							70er	50,30	33,30
Juni	201	170	164	170	61,50	70	50er	64,50	55,20
							70er	44,50	35,20
Juli	231	170	170,50	170	62,50	60	50er	69,10	57,70
							70er	49,10	37,70
August ...	238	164,50	160	128	65,50	62,50	50er	71,20	59,20
							70er	51,20	39,30

* **Eisenbahntarife.** Der am 1. September d. J. im Local- und Wechselverkehr der preussischen Staatsbahnen, sowie im Verkehr derselben mit den oldenburgischen Staatsbahnen zur Einführung gelangende allgemeine Ausnahmetarif für Getreide aller Art, Hülsenfrüchte und Mühlenfabrikate tritt nach der „Post“ von dem gleichen Tage ab auf Entfernungen über 200 km auch in Giltigkeit für den directen Verkehr der preussischen und oldenburgischen Staatsbahnen mit den Stationen der nachstehenden Bahnen: Elsass-Lothringen, Eisern-Siegen, Strecke Hanau-Frankfurt am Main-Eschhofen (Limburg) und Niedernhausen-Wiesbaden der hessischen Ludwigsbahn loco und transito, Dortmund-Gronau-Enschede, Station Cronberg der Cronberger Bahn, Niederländische Staatsbahn bezüglich der Stationen Bentheim, Gildehaus und Schüttorf, sächsische Staatseisenbahnen, braunschweigische Landeseisenbahn, Saal-, Weimar-Geraer, Zschipkau-Finsterwalder Eisenbahn, Deutsch-Nordischer Lloyd, Eutin-Lübecker, Kiel-Flensburger Eisenbahn (letztere im Berlin - Hanseatischen und Nordostsee-Verbande), Lübeck-Büchen, Mecklenburgische Friedrich-Franz-, Priegnitzer, Paulinenaue-Neu-Ruppiner, Wittenberge-Perleberger, Breslau-Warschauer, Königsberg-Cranzer, Stargard-Cüstriner und Glasow-Berlinchener sowie Eisenberg-Crossener und Alt-Damm-Colberger Eisenbahn. Im Verkehr mit der Saal- und Weimar-Geraer Eisenbahn erfolgt die Frachtberechnung auf Grund des Ausnahmetarifs unter Annahme der Entfernungen ohne die in den betreffenden Tarifen verzeichneten Kilometer-Zuschläge. Die bereits bestehenden, besonderen Ausnahmetarife für Getreide und Mühlenfabrikate, soweit dieselben billiger sind oder Artikel enthalten, welche in dem neuen allgemeinen Ausnahmetarif Aufnahme nicht gefunden haben, bleiben daneben bis auf Weiteres in Giltigkeit. Die Ausdehnung des Ausnahmetarifs auf den Verkehr mit noch anderen als den vorbezeichneten Eisenbahnen wird durch weitere Bekanntmachung veröffentlicht werden.

△ **Actiengesellschaft Kramsta.** Am 31. August beschliesst die Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie, vorm. C. G. Kramsta und Söhne, in Freiburg ihr zwanzigstes Geschäftsjahr. Nach den Mittheilungen von zuständiger Seite hat der Waarenabsatz zwar nicht ganz den Umfang des vorigen Jahres erreicht, jedoch dürfte das Betriebsergebniss pro 1890/91 gegenüber demjenigen des Vorjahres nur wenig zurückstehen. Im vorigen Jahre ist nach Absetzung reichlicher Abschreibungen ein Reingewinn von 647 010 M. erzielt und eine Dividende von 7$^1/_2$ Procent vertheilt worden. Die Etablissements sind mit Ausnahme der Stärkefabrik zur Zeit in vollem und regelmässigem Betriebe.

* **Submissionen.** Der Berliner „Actionär“ schreibt: „Wir haben wiederholt betont, dass es bei der Entscheidung auf Angebote zur Lieferung von Eisenbahn - Material, insbesondere auch von Schienen, Seitens der Königlichen Eisenbahn-Directionen in erster Reihe auf eine Prüfung der Frage ankomme, ob das betreffende Werk durch seine Leistungsfähigkeit und durch seine bisherigen Leistungen Garantien für eine bedingungsmässige Ausführung der zu vergebenden Aufträge bietet. Aus diesem ersten Grundsatz folgt, dass zwar auch gewerbsmässige Uebernehmer von Lieferungen an den Submissionen theilnehmen können, dass dieselben jedoch vor einem jeden Eingehen auf ihre Angebote die Quellen zu bezeichnen haben, aus welchen sie selbst die Lieferungsgegenstände beziehen werden, und zwar in verbindlicher

4 **Breslau,** 31. August. [Von der Börse.] Die Festigkeit des gestrigen Hamburger Sonntagsverkehrs übertrug sich auch auf unsere heutige Börse. Bevorzugt waren österr. Creditactien, welche im Verlaufe eines recht belebten Geschäfts erheblich angezogen haben. Auch Rubelnoten erfreuten sich bei steigender Richtung lebhafter Umsätze. Laurahütteactien waren gleichfalls beliebt, ebenso ungarische Goldrente. Schwächer wurden nach Bekanntwerden der Wocheneinnahme Lombarden, da der Ausweis ungünstig beurtheilt wurde. — Im Allgemeinen zeigte sich aber trotz des etwas schwächeren Schlusses in der allgemeinen Tendenz eine entschiedene Besserung.

Per ultimo September (Course von 11—1$^3/_4$ Uhr) Oest. Credit-Actien 148$^3/_4$—$^3/_8$—149$^1/_4$—149 bez., Ungar. Goldrente 88$^3/_4$—$^7/_8$ bez., do. Papierrente 86$^3/_8$ bez., Franzosen 123$^1/_2$ Gd., Lombarden 44$^3/_8$—$^1/_2$—43$^3/_4$—44 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 113$^1/_4$—$^1/_8$—$^1/_2$—$^3/_8$—$^1/_2$—$^3/_8$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 57$^3/_4$ bez., Orient Anleihe II 64$^3/_4$ Gd., Russ. Valuta 204$^3/_4$—$^1/_2$—206$^1/_2$—205$^3/_4$ bez., Türken 17,95 bez., Italiener 89$^5/_8$ bez., Türkische Loose 62$^1/_2$ bez., Schlesischer Bankverein 111 Gd., Breslauer Discontobank 93$^7/_8$ bez. u. Gd., Breslauer Wechslerbank 96 Br., 3proc. Scrips 83,90 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 31. Aug., 11 Uhr 58 Min. Credit-Actien 148, 50. Disconto-Commandit 169, —. Rubel 205, —. Fest. Wetter: Schön.

Berlin, 31. Aug., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 148, 40. Staatsbahn 123, 70. Lombarden 43, 90. Italiener 89, 60. Laurahütte 113, 20, Russ. Noten 205, 70. 4% Ungar. Goldrente 88, 70. Orient-Anleihe II 64, 75. Mainzer 111, —. Disconto-Commandit 168, 90. Türken 17, 90, Türk. Loose 62, 50. Scrips 83, 90. Fest.

Wien, 31. August, 10 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 274, 25. Marknoten 57, 80. 4% Ungar. Goldrente 102, 80. Lombarden 102, 25. Staatsbahn 284, 50. Fest.

Wien, 31. August, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 274, 62. Anglo - Austrian 151, 75. Staatsbahn 285, 37. Lombarden 102, 25. Galizier 205, 50. Oesterr. Silberrente 90, 25. Marknoten 57, 70. 4% Ung. Goldrente 102, 85, do. Papierrente 100, 40. Alpine Montan-Actien 82, 40. Ungar. Credit —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 31. August. Mittags. Credit-Actien 236, 75. Staatsbahn 247, 25. Galizier —, —. Ung. Goldrente 88, 80. Egypter 96, 50. Laurahütte 108, 90. Fest.

Paris, 31. August. 3% Rente 95, 52$^1/_2$. Neueste Anleihe 1877 105, 12$^1/_2$. Italiener 90, 30. Staatsbahn 630, —. Lombarden —, —. Egypter 487, 50. Fest.

London, 31. August. Consols von 1889 September 95, 87. Russen Ser. II. 96, 25. Egypter 96, 12.

Wien, 31. August. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	29.	31.
Credit-Actien ..	273 12	276 —
St.-Eis.-A.-Cert.	283 50	286 25
Lomb. Eisenb..	102 75	101 75
Galizier	205 50	205 50
Napoleonsd'or .	9 35$^1/_2$	9 35

Cours vom	29.	31.
Marknoten	57 80	57 72
4% ung. Goldrente	102 65	102 85
Silberrente	90 20	90 25
London	117 60	117 40
Ungar. Papierrente.	100 20	100 40

Glasgow, 31. August, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47. Nominell.

Cours- Blatt.

Berlin, 31. August. [Amtliche Sclusscourse.] Fest.

Cours vom	29.	31.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	89 —	89 25
Gotthardt-Bahn ult.	127 10	128 25
Lübeck-Büchen	146 75	148 —
Mainz-Ludwigshaf. .	109 60	111 20
Marienburger	54 90	55 70
Mittelmeerbahn	89 90	89 10
Ostpreuss. St.-Act. .	75 50	75 80
Warschau-Wien....	202 —	204 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	47 10	48 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	93 —	94 —
do. Wechslerbank.	95 60	96 —
Deutsche Bank.....	142 —	— —
Disc.-Command. ult.	168 50	170 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	148 20	149 10
Schles. Bankverein.	110 80	111 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	106 —	106 25
Bismarckhütte	126 —	126 —
Bochum. Gussstahl..	111 60	110 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	156 90	157 —
do. Pferdebahn ..	132 75	132 75
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Donnersmarckhütte	73 70	74 20
Dortm. Union St.-Pr.	64 90	65 —
Erdmannsdrf. Spinn.	78 —	81 —
Flöther Maschinenb.	98 75	99 75
Fraust. Zuckerfabrik	83 —	82 —
Giesel Cement.....	88 50	89 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	— —	154 —
Hofm. Waggonfabrik	157 20	157 20
Kattow. Bergbau-A.	119 10	119 60
Kramsta Leinen-Ind.	119 50	119 20
Laurahütte	113 —	113 —
Märkisch-Westfäl...	233 —	234 50
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	130 20	135 —
Nordd. Lloyd ult...	109 —	110 25
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisenb.-Bed.	57 50	58 25
do. Eisen-Ind...	119 50	119 50
do. Portl.-Cem..	90 —	89 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	83 —	84 50
Redenhütte St.-Pr. .	40 —	41 —
Schlesischer Cement	112 —	113 75
do. Dampf.-Comp.	— —	— —
do. Feuerversich..	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	201 70	201 70
do. St.-Pr.-A.	202 —	201 20

Cours vom	29.	31.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	43 —	42 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 80	105 75
do. do. 3$^1/_2$%	97 90	98 —
do. do. 3%	84 —	84 20
Neue do. 3%	83 90	84 10
Preuss. 4% cons. Anl.	105 50	105 40
do. 3$^1/_2$% do.	97 80	98 —
do. 3% do.	84 —	84 25
do. Pr.-Anl. de 55	168 50	168 60
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 10
do. do. 3$^1/_2$%	95 10	95 30
Schl. 3$^1/_2$% Pfdbr. L.A	95 40	95 50
do. Rentenbriefe..	101 40	101 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3$^1/_2$% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 25	96 60
Italienische Rente..	89 60	89 60
do. Eisenb.-Oblig.	53 70	53 70
Mexikaner 1890er..	84 50	85 70
Oest. 4% Goldrente	95 10	95 —
do. 4$^1/_5$% Papierr.	77 80	— —
do. 4$^1/_5$% Silberr.	77 90	78 20
do. 1860er Loose.	118 90	119 30
Poln. 5% Pfandbr..	64 20	64 20
do. Liqu.-Pfandbr.	— —	— —
Rum. 5% amortisable	97 60	97 80
do. 4% von 1890	83 25	83 30
Russ. 1883er Rente .	103 60	103 70
do. 1889er Anleihe	95 65	95 90
do. 4$^1/_2$B.-Cr.-Pfbr.	95 75	95 60
do. Orient-Anl. II.	64 60	65 55
Serb. amort. Rente	86 10	86 10
Türkische Anleihe .	18 —	18 —
do. Loose	62 25	62 80
do. Tabaks-Act...	170 50	170 50
Ung. 4% Goldrente	89 20	88 90
do. Papierrente ..	86 30	86 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 75	173 10
Russ. Bankn. 100 SR.	207 —	208 15
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 32$^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23$^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 35	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 55	172 85
do. 100 Fl. 2 M.	171 25	171 30
Warschau 100 SR 8 T.	205 50	207 40

Privat-Discont 2$^7/_8$%.

Letzte Course.

Berlin, 31. August, 3 Uhr 40 Min [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Beginn und Verlauf sehr fest auf grosse Deckungen und Meinungskäufe, nur Kohlenwerthe matt. Schluss auf den Rückgang der Bergwerke, sowie auf die Nachricht, dass weitere 25 Millionen Rubel russ. Noten seitens der russischen Regierung ausgegeben werden sollen, allgemein ermattend. Scrips 84.

Cours vom	29.	31.	Cours vom	29.	31.
Berl. Handelsges. ult.	129 25	129 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	74 75	75 75
Disc.-Command. ult.	168 75	169 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	64 12	64 12
Oesterr. Credit.. ult.	148 37	148 87	Franzosen ..... ult.	123 00	123 75
Laurahütte ..... ult.	113 12	111 50	Galizier .... ult.	88 87	89 25
Warschau-Wien . ult.	201 25	202 50	Italiener...... ult.	89 62	89 75
Harpener .... ult.	179 37	177 25	Lombarden ..... ult.	44 75	43 75
Bochumer ...... ult.	110 50	109 50	Türkenloose ... ult.	62 50	62 75
Dresdener Bank ult.	131 37	132 —	Donnersmarckh. . ult.	73 75	74 20
Hibernia .... ult.	149 50	149 —	Russ. Banknoten ult.	204 25	205 50
Dux-Bodenbach . ult.	219 25	222 —	Ungar. Goldrente ult.	88 75	88 87
Gelsenkirchen... ult.	149 75	149 50	Marienb.-Mlawkault.	54 75	55 87

Producten-Börse.

Berlin, 31. August, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 240, —, September-October 231, 75. Roggen August 246, —, September-October 236, —. Rüböl September-October 61, 40. April Mai 61, 80. Spiritus 70er August-September 54, 60. September-October 49, 80. Petroleum loco 23, 10. Hafer August 166, 25.

Berlin, 31. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	29.	31.
Weizen p. 1000 Kg. Niedriger.		
August	243 —	234 —
Septbr.-Octbr. ..	234 —	231 50
Octbr.-Novbr. ...	228 50	225 50
Roggen p. 1000 Kg. Niedriger.		
August	250 75	239 —
Septbr.-Octbr. ...	238 50	235 25
Octbr.-Novbr. ...	233 50	230 25
Hafer per 1000 Kg.		
August	170 50	167 50
Septbr.-Octbr. . .	157 —	155 75

Cours vom	29.	31.
Rüböl per 1000 Kg. Ruhig.		
September-October	61 60	61 50
April-Mai	62 —	61 90
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Flauer.		
Loco 70er	54 20	54 20
Aug.-Septbr.. 70er	54 80	54 50
Septbr.-Oct. . 70er	50 30	49 80
Octbr.-Nvbr.. 70er	49 80	49 —
Loco....... 50er	— —	— —

Stettin, 31. August — Uhr — Min.

Cours vom	29.	31
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
August	— —	— —
Septbr.-Octbr. ...	232 50	229 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
August	252 50	250 —
Septbr.-Octbr. ...	235 —	232 50
Petroleum loco ..	10 85	10 85

Cours vom	29.	31.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
August	62 —	62 —
September-Octbr.	62 —	62 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	— —	— —
Loco....... 70er	52 —	52 —
Aug.-Septbr.. 70er	52 —	52 —
Septbr.-Oct. . 70er	49 50	49 —

Hamburg, 29. August. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus August-Septbr. 39 Br., 38$^7/_8$ Gd., September-October 39$^1/_4$ Br., 39 Gd., October-November 39$^3/_8$ Br., 39$^1/_8$ Gd., Novbr.-December 38$^1/_2$ Br., 38$^1/_4$ Gd., April-Mai 38 Br., 37$^3/_4$ Gd. — Tendenz: Matt.

Weise. Als sich in neuerer Zeit derartige Unternehmer wiederholt an Submissionen betheiligten, sind denn auch entsprechende Aufforderungen an dieselben ergangen. Dabei hat sich nun aber herausgestellt, dass einzelne solcher Unternehmer für ihre Angebote noch durchaus keine festen Anstellungen von Werken besassen, welche die zur Submission gestellten Gegenstände herstellen, dass sie vielmehr lediglich auf gutes Glück hin Offerten eingereicht haben, um im Fall der Annahme derselben im Inlande oder im Auslande den Versuch zu machen, die Lieferung mit Gewinn weiter zu begeben, dass sie also absolut ausser Stande waren, vor dem Zuschlage ihre Bezugsquellen anzugeben und den Behörden die Prüfung der in dem liefernden Werke selbst liegenden Garantien zu ermöglichen. Ein solches Verfahren hat selbstredend keinen Anspruch auf Billigung. Die Behörden werden vielmehr Angebote dieser Art um so weniger als ernsthaft ansehen können, als sich sicherlich in manchen Fällen leicht der Versuch solcher Unternehmer, die Lieferung nachträglich einem soliden Werke zu übertragen, als vergeblich herausstellen kann. In einem solchen Falle würde die Verwaltung schweren eigenen Verlegenheiten und Verantwortlichkeiten ausgesetzt sein und diese Gefahr muss selbstredend bei allen Lieferungen soweit ausgeschlossen sein, als die Beachtung aller Gebote der Vorsicht dies ermöglicht. Es scheint, dass die Anwendung dieser Grundsätze in jüngster Zeit dahin geführt hat, dass einzelne Unternehmerfirmen von einer Concurrenz bei Submissionen Abstand nehmen. Zu beklagen ist das unter den obwaltenden Verhältnissen nicht."

* **Bestimmungen, betreffend den Austausch der Schlussnoten über Zeitgeschäfte an der Berliner Börse.** Ausser dem von uns schon Mitgetheilten dürfte noch Folgendes von Interesse sein: Diejenigen, welche ein Geschäft nicht auf eigene Rechnung, sondern für zwei Parteien abgeschlossen haben (vereidete und Aufgabe-Makler), übermitteln jedem der beiden Contrahenten die eine Hälfte der Schlussnote. Jeder der Contrahenten versieht die Schlussnote, falls er sie in Ordnung befindet, mit dem Anerkenntniss-Vermerke und liefert sie dem Gegen-Contrahenten. Derartige Schlussnoten sind vom Makler völlig gleichlautend auszustellen, d. h. es werden auf beiden Seiten die Belastungen für Courtage und Stempel sowohl für den Käufer als auch für den Verkäufer notirt, so dass es ganz gleichgiltig ist, welche Schlussnoten-Hälfte der eine oder der andere der Contrahenten erhält. Es bleibt jedoch dem Makler überlassen, anstatt die Belastungen für Courtage und Stempel auf der Schlussnote zu vermerken, jeder Hälfte derselben einen Zettel (Fahne) anzuheften, auf welchem die für den betreffenden Contrahenten entstehenden Belastungen angegeben sind; dieser Zettel wird alsdann vom Empfänger vor Weitersendung der mit Anerkenntniss-Vermerk versehenen Schlussnoten-Hälfte an den Gegen-Contrahenten abgelöst. Hat ein Makler unter ausdrücklicher oder stillschweigender Genehmigung des Contrahenten ein Geschäft vorbehaltlich der Aufgabe (an oder von „Aufgabe") abgeschlossen, so hat er eine mit seiner rechtgiltigen Unterschrift versehene Hälfte der Schlussnote dem Contrahenten nach Maassgabe dieser Bestimmungen durch Vermittelung der Bank des Berliner Kassen-Vereins zuzustellen. Bei directen Geschäften liefert Derjenige, welcher usancemässig die Schlussnote ausschreibt, (also auch die als Selbst-Contrahenten auftretenden Makler und Maklerbanken) an den Gegen-Contrahenten beide Hälften der Schlussnote, wovon die eine Hälfte mit der Unterschrift der ausstellenden Partei versehen wird. Diese Hälfte der Schlussnote behält der Gegen-Contrahent als Belag für sich und liefert die andere Hälfte, nachdem dieselbe mit dem Anerkenntniss-Vermerke versehen ist, zurück. Die Schlussnoten werden in verschlossenen Couverts bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins eingeliefert. Die Couverts sind in Grösse und Farbe nach bestimmten Mustern anzufertigen und mit dem Aufdruck „Schlussnote" zu versehen. Befinden sich mehrere Schlussnoten in einem Couvert, so ist die Stückzahl auf der Vorderseite des Couverts zu vermerken. Der Einlieferung ist ein Belag beizufügen, auf welchem die Gesammtzahl der eingelieferten Couverts vermerkt ist. Eine Quittung über erfolgte Einlieferung wird nicht ertheilt; es wird jedoch seitens des expedirenden Bureaus eine Controle darüber ausgeübt werden, dass die auf dem Belage angegebene Gesammtzahl stimmt. Sollte die Zahl nicht stimmen, [illegible] so erhält der Einlieferer eine entsprechende Benachrichtigung [illegible]. Die eingegangenen Schlussnoten-Couverts werden von der Bank [illegible] des Berliner Kassen-Vereins sortirt und für jeden Betheiligten in ein besonderes Couvert (Sammel-Couvert) gesteckt, welches von dem Betreffenden selbst zu liefern ist. Die Couverts werden den Betheiligten nach ihrer Wahl, je nachdem sie die Couverts mit der betreffenden Freimarke versehen haben, entweder durch die Post oder die Packetfahrt-Gesellschaft zugestellt und zu diesem Zwecke so frühzeitig expedirt, dass sie dem Adressaten am nächsten Morgen mit der ersten Ausgabe zugehen. Schlussnoten-Couverts auf eine Adresse, welche dieser Vereinbarung nicht beigetreten ist, werden dem Einlieferer als unbestellbar zurückgeliefert. Von einem an dieser Vereinbarung nicht Betheiligten werden Schlussnoten-Couverts nicht angenommen.

Vorträge und Vereine.

* **Volksversammlung.** In einer gestern Mittag im Saale der „Concordia" auf der Margarethenstraße abgehaltenen Volksversammlung sprach ein gewisser Oscar Völkel aus Berlin über „die brennendste Frage der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung". Vor 10 Jahren sei man an die Socialgesetzgebung herangegangen. Das geschaffene Kranken-Versicherungsgesetz sei nicht im Stande gewesen, auch nur im Entferntesten die gehegten Erwartungen zu erfüllen. Dasselbe gelte vom Unfall-Versicherungsgesetz, da die durch diese Gesetze gebrachte Hilfe viel zu gering sei. Es frage sich nun, wie sich der Arbeiter helfen könne. Bisher habe der Arbeiter das Machtmittel des Strikes angewendet; da aber der Strike erwiesenermaßen ein zweischneidiges Schwert sei, welches den Arbeiter noch mehr verwunde, als den Capitalisten, so sei dieses Mittel als nicht hinlänglich für die Bekämpfung des Gegners erkannt worden. Es müsse daher mit dieser Kampfesweise gebrochen werden. Als Ersatz habe man die Arbeiter-Controlmarke eingeführt, welche den Zweck habe, das Product, welches von Fabrikanten hergestellt wurde, die ihre Arbeiter einigermaßen menschlich behandelten und ihnen bei einer mäßigen Arbeitszeit einen auskömmlichen Lohn gewährten, äußerlich kenntlich zu machen, im Gegensatz zu den Producten, bei deren Herstellung die Arbeiter „Hungerlöhne" verdienten. Dem ersteren Product müsse ein besserer Absatz verschafft werden. Wenn alle Arbeiter nur Waaren mit der Controlmarke kauften, dann würde der betreffende Fabrikant mit der Zeit auch höhere Löhne zahlen können, während ein anderer Fabrikant mit seinen Hungerlöhnen endlich zu Grunde gehen müsse. Dieses System der Controlmarke sei bereits vor 15 Jahren in Amerika mit glänzendem Erfolge eingeführt worden. In Deutschland sei dasselbe zuerst von den Hutmachern im vorigen Jahre angewendet worden, dann von den Wirkern in Chemnitz, von den Schuhmachern in Erfurt, von den Textilarbeitern in Berlin. So habe sich das Markensystem in immer weiteren Kreisen verbreitet. Um aber die Marken einführen zu können, habe es des Einverständnisses der Unternehmer bedurft. Da aber sei man auf Widerstand gestoßen. Die Hutmacher hätten ihrerseits Alles versucht, um die Marken einzuführen; die Fabrikanten dagegen hätten 10 000 Mark Conventionalstrafe für Denjenigen festgesetzt, welcher die Controlmarke einführe. Bei dieser Sachlage sei den Arbeitern kein anderes Mittel übrig geblieben, als die Production selbst in die Hand zu nehmen. Der Ausgang des Luckenwalder Strikes, welcher der Arbeiterschaft Deutschlands 35 000 M. gekostet, sei die Ursache zu diesem Vorgehen gewesen, das nur ein Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck sein solle. Wie die Arbeitgeber zusammenhielten, beweise auch der Umstand, daß in Cottbus von den Fabrikanten ein Fonds von einer halben Million gebildet worden sei, aus welchem diejenigen Fabrikanten entschädigt würden, deren Arbeiter striken. Dem gegenüber müßten sich die Arbeiter ebenfalls die Hand zum Bunde reichen. Die Arbeiterklasse habe ja über eine unendliche Macht zu verfügen, wenn sie dieselbe nur anzuwenden verstände. Letzteres würde der Fall sein, wenn sich jeder Arbeiter einer Vereinigung anschlösse. Im Weiteren wies Redner darauf hin, daß die heutige schlechte Zeit darin ihren Grund habe, daß die arbeitende Bevölkerung nicht im Stande sei, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Alles, was auf Erden producirt werde, würde immer seine Verwendung finden, wenn der Arbeiter consumtionsfähiger wäre. Man könne also nicht von einer Ueberproduction, sondern nur von einer Unterconsumtionsfähigkeit reden. Zum Schlusse seines Vortrages fordert Redner nochmals die Arbeiter auf, in Zukunft nur solche Waaren zu kaufen, welche mit der Arbeiter-Controlmarke versehen seien. In der Discussion wies ein Redner auf die Einigkeit der Fleischer und Bäcker hin, wobei er sich zu der Wendung verstieg, der Fleischer gehe hinaus aufs Land, „schwindle dem armen Landwirth das Vieh ab" und verkaufe dann das Fleisch sehr theuer. Die Arbeiter müßten sich auf jeder Straße einen Fleischer und Bäcker auswählen, bei denen sie ihre Nahrungsmittel kauften, um eine Bresche in die Einigkeit zu legen. Ein anderer Redner beklagt sich, daß sein Vater nicht mit einer entsprechenden Unfallrente bedacht worden sei. Der folgende Redner machte seinem Aerger über die anwesenden Berichterstatter Luft. Dieselben sollten „nicht so gelangweilt dasitzen und die Cigarre im Munde herumdrehen," sondern solche Fälle, wie sie der Vorredner erzählt, mittheilen. Ein weiterer Redner trat den Angriffen gegen die Berichterstatter entgegen. Diese seien auch Arbeiter, wie die übrigen Anwesenden. Wenn etwas unterlaufe, so könne dies in der Redaction geschehen sein. (Rufe: Quatsch, Mumpitz!) Solle dies ein Capitel zum geistigen Kampfe sein? (Unruhe.) Herr Völkel erwiderte, daß der Vorwurf gegen die Berichterstatter nicht ganz unberechtigt sei. Hiesige Blätter habe er (Redner) noch nicht gelesen. Aber anderwärts habe er gefunden, daß ganz infame Fälschungen vorkämen. Er verlangt, daß die Berichterstatter „einen Druck auf die Redaction ausübten", die Berichte so aufzunehmen, wie sie dieselben geschrieben. Dann würden die Berichterstatter auch als „Arbeiter" angesehen werden. In einer Resolution erklärte sich die Versammlung einstimmig dafür, in Zukunft nur Waaren mit Arbeiter-Controlmarken zu kaufen, um hierdurch die „gerechte Sache" zu unterstützen. Auf eine Anfrage erwiderte der Vorsitzende, daß die Geschäfte, welche Controlmarken führten, bekannt gegeben werden würden. Zum Schluß wurde noch eine Resolution zu Gunsten des socialdemokratischen Parteiblattes angenommen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Clara Wien** mit Hrn. Pr.-Lt. im Feld-Art.-Reg. Nr. 1 **Benno v. Schack**, Fischhausen. Frl. **Cornelie v. Hofmann** mit Herrn Prem.-Lt. im 3. Magdeb.-Inf.-Reg. Nr. 66 **Max v. Kaisenberg**, Berlin—Annaburg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Cap.-Lt. **v. Haeseler**, Kiel. Herrn Rittm. im 1. Großh. Mecklenb. Drag.-Regt. Nr. 17 **Leopold v. Buch**, Ludwigslust. Herrn Major im Generalstabe des 16. Armeecorps v. Scheffler, Metz. — Eine Tochter: Herrn Dr. med. **Hoffmann**, Schweidnitz. Hrn. Hptm. im Großh. Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14 **v. Brauchitsch**, Colmar.

Gestorben: Herr Pastor emer. **Johannes Pritzsche**, Schreiberhau. Frau Rittm. **Adele v. Kehler**, Brieg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 31. August 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fester.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,25 bz	101,30 B
do. do.	3½	96,00 B	96,00 B
D. Reichs-Anl.	4	105.90 B	106.00 B
do. do.	3½	97,90 B	97.75 G
do. do.	3	84,10 bz	84,25 bzG
Scrips	3	83,70 bz	83,90 bzB
dto. vollgez..	3	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105.60 bz	105,45 bzB
do. do.	3½	97,80 bzB	97,95 bz
do. do.	3	84,10 bz kl. 4,20 bz	84.25à35 bz
do. -Schuldsch.	3½	99,60 G	99,60 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	95,55 bz	95,60 G
do. Lit. A. ...	3½	95,50 bzB	95,50à55 bzB
do. Lit. C. ...	3½	95,50 bzB	95,50à55 bzB
do. Lit. D. ...	3½	95,50 bzB	95,50à55 bzB
do. Neue ...	3½	95,50 bzB	95,50à55 bzB
do. altl.	4	100,60 G	100,80 bz
do. Lit. A...	4	100,60 G	100,80 bz
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	100.60 G	100,80 bz
do. Lit. C.....	4	100,60 G	100,80 bz
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,15 bzG	101,15 G
do. do.	3½	94,60 bzG	95,00 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	101,35 bzG	101,35 G
do. Landescit.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	95.15 bz	95,20 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Pr.Centr.Bodpf.	3½	—	—
do. 1890er	4	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl.Bod.-Cred.	3½	93,40 G	93,30 bz
do. Serie II.	3½	93,40 G	93,30 bz
do. Ser. I.	4	100,50 B	100,40 bzG
do. Ser. II.	4	100,50 B	100,40 bzG
do. Ser. III.	4	100,50 B	100,40 bzG
do. rz. à 110	4½	110,10 G	110.30 B
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl.Strssb.Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
Opp. Cem. Obl.	4½	—	—
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	4½	101,10 bz	—
T.-Winckl. Obl.	4	—	99,00 bz
v. Rheinbaben-scite Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Ndschl.-Zwgb.	3½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	95,60 bz	—
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	$1\frac{8}{10}$	$1\frac{1}{12}$	—	—
Lombarden....	$1\frac{3}{5}$	$\frac{4}{5}$	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4\frac{2}{5}$	$4\frac{2}{5}$	109,00 G	109,50 G
Oest.-franz. Stb.	$2\frac{7}{10}$	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl. ...	173,00 bz	173.05 bz
Russ. Bankn. 100 SR. ...	205,00 bz	206,25 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	96,40 G	—
Griechisch. Anl.	5	81,50 G	81,60 G
do. cons. Goldr.	4	—	—
do Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente ..	5	89,60 B	89,75 B
do.Eisenb.-Obl.	3	53,75 G	53,85 ebzG
Krak.-Oberschl.	3½	—	95,25 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	84,25 G	84,40 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest.Gold-Rente	4	95,25 G	95,50 B
do.Pap.-R. F/A.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do. M/N.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4\frac{1}{5}$	77,60 bz	77,80 bzB
do. do. A/O.	$4\frac{1}{5}$	77,50 bz	—
do. Loose 1860	5	119,25 B	119.00 B
Poln. Pfandbr. .	5	63,75 B	64,25 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	—	62,40 B
Rum. am. Rente	5	97,00 G	97,50 Gkl.7,50 bzG
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do.(äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	83,10G	83.25à30 bzkl. 3,35 bz
Russ.1880er Anl.	4	95,25 G	95,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,00 G	64,75 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,00 bzB	17.95 G
do.400Fr.-Loose	fr	63,00 B	63,00 B
Ung.Gold-Rente	4	88,75 B	88,95 B
do. do. kleine	4	—	—
Ung.Gold-Rente	4½	100,50 G	100.75 B
do. Pap.-Rente	5	86,35à40 bz	86 35 G

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Discontob.	7	6	94,00 B	93,90 bzB
do. Wechslerb.	7	6	96,00 G	96,00 B
D. Reichsb. *)..	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	111,00 G	111,00 G
do. Bodencred.	6	6	120,00 G	121,00 B
Oesterr. Credit	$10\frac{5}{8}$	$10\frac{5}{8}$	—	—

*) Börsenzinsen 3½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	131,50 B	131,50 B
do. Wagenb.-G.	12	14	157,00 B	157,00 G
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmrckh.	3	6	74,00 B	73.90 B
do. conv.....	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	6½	6½	—	—
Flöther Masch..	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb.A.	10	10	119,50 bzG	118,50 bzG
O-S. Eisenb.-Bd.	6	5	57,50à65à50 bz	57,90 bz
do. Eis.-Ind.A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	90,00 B	90,00 B
Oppeln. Cement	7	6½	—	83,00 G
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	33⅓	33⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	7	—	—
do. Immobilien	6⅔	7	119,50 B	120,00 B
do. Lebensvers.	4	4½	p.S —	p.St. —
do. Leinenind. .	7½	—	119,00 B	119,25 bzB
do. Cem.Grosch.	14½	10½	—	—
do. Zinkh.-Act.	13	18	202,00 B	201.00 bz
do. do. St.-Pr.	13	18	202,00 B	201,00 bz
Siles.(V.ch.Fab)	8	9	124,50 bzG	124,50 G
Laurahütte	11	8	112,50 G	113,00 G
Ver. Oelfabrik.	4¾	10	95.00 bzB	95,00 bzG

Wechsel-Course vom 31. August.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.20 G
do. do.	3½	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,325 G
do. do.	2½	3 M.	20.23 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80.40 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—
Warsch. do.	4½	8 T.	205,75 G
Wien 100 Fl...	4	8 T.	172,75 G
do. do.	4	2 M.	171,80 bz

Bank-Discont 4 pCt. Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 31. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waar. höchst. M.	Pf.	gering. Waar. niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser, alter ...	24	80	24	60	24	20	23	70	23	20	22	70
Weizen, weisser, neuer ..	23	50	23	20	22	60	22	10	21	10	20	10
Weizen, gelber, alter ..	24	70	24	50	24	20	23	70	23	20	22	70
Weizen, gelber, neuer ..	23	40	23	10	22	60	22	10	21	10	20	10
Roggen, ...	23	50	23	—	22	30	22	—	21	—	20	—
Gerste, ...	17	30	16	80	15	80	15	30	14	80	14	30
Hafer, alter	17	30	17	10	16	90	16	70	16	50	16	30
Hafer, neuer	15	10	14	60	14	10	13	60	—	—	—	—
Erbsen	19	—	18	30	17	50	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	26	60	24	70	20	70
Winterrübsen ...	25	90	24	10	20	10
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 31. August. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 37,50—38,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 35,50 bis 36,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 12,00—12,40 M., b) ausländ. Fabrikat 11,60—12,00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 36,50—37,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 14,00—14,40 M., b. ausländisches Fabrikat 13,60—14,00 M.

Breslau, 31. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt 4000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 238,00 B., September-October 234,00 B.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per August 160,00 B., September-October 148,00 B.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per August 65,50 B., per September-October 65,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50er 71,20 B., August 70er 51,20 B., August-Septbr. 50,00 G., Septbr.-Octbr. 49,00 G.

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 1. September.
Roggen 238,00, Hafer 160,00, Rüböl 65,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 31. August 50er 71,20, 70er 51.20 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.